

27.

D e r K r a n k e.

Matth. 25, 36.

Stille will ich Alles tragen,
Was mir Gott zu tragen gibt;
Niemals murren, niemals klagen;
Leidend auch bin ich geliebt.
Krank auch bin ich doch nicht minder
Eins der lieben Gotteskinder —
Gott ist stets sich selber gleich,
Weise, mächtvoll, gnadenreich.

Unter des Lebens mannigfaltigen Mißgeschicken ist eines der härtesten die Zerstörung der Gesundheit. Alles irdische Glück ist nicht zu vergleichen mit dem Leiden des Kranken. Gib ihm Alles, und nimm ihm nicht seine Leiden: er wird die halbe Welt verloren haben. Lagere ihn auf weichen Seidenbetten: er wird unter Schmerzen seufzen, während der ärmste Bettler im Segen der Gesundheit sanft auf harter Erde schlummert. Fülle seinen Tisch mit den köstlichsten Speisen und Getränken: er wird sie zurückstoßen, und den Dürstigen beneiden, welcher das schwarze Brod mit Wollust genießt. Umringe ihn mit der Pracht der Könige; sein Stuhl sei ein Thron, seine Krücke ein weitherrschender Scepter: er wird mit gleichgültigen Augen verächtlich über Marmor, Gold und Purpur wegschauen, und sich glücklich träumen, könnte er unter des Landmanns Strohdach der Gesundheit des Geringsten seiner Diener genießen.

Daher ist für Jeden der Anblick des Kranken ein Anblick des Schmerzes. Niemand sieht ohne Mitleiden, ohne Rührung die bleiche Wange, den trüben Blick, die zusammengesunkene Gestalt

des Leidenden. Selbst der wilde Krieger verliert vor ihm den Rausch seiner Wuth, und schont des Unglücklichen.

Der Kranke ist dem Christen ein ehrwürdiger Gegenstand. Er soll es sein. Auch der Leichtsinn wird am Siechbette ernst.

Vielleicht warst du selbst ehemals jener Mitleidswürdigen einer: so gedenke dieser Tage deiner Pein. Du sammeltest große, schwere Erfahrungen: tritt mit mir im Geist an das Schmerzlager des schmachtenden Mitbruders, und erneuere deine damaligen Gedanken und Entschlüsse.

Und hättest du deine Gesundheit noch nie verloren: es kann der Tag kommen, da du sie unverhofft einbüßest. Bereite dich als ein Weiser auch auf diese Prüfungszeit. Lerne den Kranken ehren und mit wohlthätiger Liebe sein pflegen, damit auch du einst, wie er, geehrt und gepflegt werden mögest.

Krankheiten sind mit dem Leben nicht nothwendig verbunden. Ursprünglich ist der Mensch vollkommen erschaffen an allen seinen Theilen. Tausende leben ihre Tage zu Ende, ohne eine Zerrüttung der körperlichen Ordnung empfunden zu haben. Es gilt für sie selbst keine Krankheit, von der sie getödtet werden. Sie sterben, weil der letzte Tropfen Lebensöl in ihrer Lampe ausgebrannt ist; sie schlummern in sanfter Müdigkeit ein, wie der Schnitter im Herbst nach seinem Tagewerk.

Haben wir den Keim einer Krankheit nicht schon von unsern Aeltern ererbt: so ist es gewöhnlich nur unsere eigene Unversichtigkeit, unser Leichtsinn, welche des Himmels schönste Gabe, die Gesundheit unsers Leibes, zerstören, und das Werkzeug der Seele verderben, wodurch sie nützlich wirken sollte.

In jedem Fall beobachte die Natur deines Körpers, und richte dem gemäß dein Leben ein. Ordne ihr entsprechend deine Nahrung, dein Getränke, deine Vergnügungen, und die Art, wie du deine Berufsgeschäfte treibst. — Vergiß nie, daß eine einzige

Stunde der Unmäßigkeit die Mutter schmerzenreicher Jahre wird; vergiß nie, daß ein Augenblick des verderblichen Leichtsinnes mitten in der Freude dir Gift in den Becher der Wonne schüttet.

Der Leib ist nicht des Menschen Eigenthum, er ist nur ein Darlehn aus der Hand Gottes, welches wir wieder zurückgeben sollen; ein Werkzeug des Geistes, ohne welches der Geist nicht die ihm gebotene Pflicht auf Erden vollstrecken kann. Ist der Mensch strafwürdig um einer Sünde willen, so ist er am strafwürdigsten, wenn er an seinem eigenen Leibe sündigt; denn er raubt sich selbst das Glück des Lebens und das Vermögen, so viel Gutes zu thun, als er thun könnte, für lange Zeit, vielleicht für immer.

Nicht genug, daß wir durch leichtsinnige Verwahrlosung unserer Gesundheit uns kraftlos zur Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott, Vaterland, Mitbürger, Fremdlinge und Freunde machen, können wir, sogar wenn wir auch dem Scheine nach vollkommen geheilt sind, damit die Ankunft unserer Todesstunde beschleunigen. Der Unmäßige, sowohl der sich durch leichtsinnigen Stolz unnütz in Gefahr begibt, als auch der, welcher sich eben so unmäßig verzärtelt, ist wider seinen Willen und Vorsatz — ein Selbstmörder.

Noch mehr: der Keim der Kränklichkeit erbt vielfach von den Aeltern zu den Kindern über; ihre Schwächen werden wieder die Schwächen und Leiden der nachkommenden Geschlechter. — Daher bewahret mit Ernst die Gesundheit eures Leibes, daß eure seufzenden Kinder euch einst nicht mit ihren stehenden Körpern anklagen mögen; daß die Thorheit einer eurer Lebensminuten nicht der Jammer euer Enkel werde! — Das ist es, was die Schrift sagt: Die Sünden der Aeltern werden gestraft bis ins dritte und vierte Glied.

Tritt im Geiste oft an das Lager des Kranken. Es ist für

dich eine Schule der Weisheit. Wenn dich des Ungesunden hohles Auge und Todtenblässe zittern macht, wird der Vorsatz fester in dir stehen, Alles zu vermeiden, was deine eigene Gesundheit zerstören kann.

Doch Sorge nicht bloß für dich: Sorge auch für die Gesundheit deiner Freunde. Verführe auch keinen Andern zu übermäßigen Vergnügungen, zu Ausschweifungen, wodurch Krankheiten entstehen. Welch ein Triumph ist es zuletzt für dich, wenn du ihm die schöne Blüthe der Gesundheit raubest? wenn du der Mörder seines Lebens wirst?

Ach, und doch wird hierin selbst von guten Menschen, ohne Arg, ohne Vorsatz, eben im Taumel des Vergnügens am häufigsten gefehlt! Ihr Beispiel, ihre Ermunterung reißt den Schwächern zur unmäßigen Anstrengung hin. Sie wollen oft dem Freunde gerade darin die höchsten Beweise ihrer Liebe geben, worin sie seine Vergifter, seine Zerstörer sind. Es ist nicht der Menschen Bosheit und Grausamkeit so gefährlich, als der Menschen thörichter Leichtsin.

Ehre, o Christ, in dir, wie in Andern, das Heiligthum der Gesundheit! — Gegen den Kranken übe die schönen Pflichten der Menschlichkeit!

Sei der Kranken Freund, wie Jesus war, er, der unsers Thuns und Lassens herrlichstes Vorbild ist. Ging er nicht mit wohlthuender Hand zum Bette der Sterbenden? War er es nicht, der sich der Lahmen und Blinden, der Ausfähigen und Gichtbrüchigen liebevoll annahm? War er nicht die Zuflucht aller Unglücklichen? Ließen sie sich nicht zu ihm hintragen, wenn sie vernahmen, daß der göttliche Freund der leidenden Menschheit ihnen nahe sei? — Mein Christ, sei Christ! Schüler Jesu, sei wie dein Jesus!

Freilich, deine Hand thut nicht Wunder: aber doch kann sie

noch wohlthun! Dein Arm hebt nicht den Hingesunkenen in das blühende Reich der Gesunden empor, und wehret nicht den Tod ab: aber dein Arm kann doch den Schwachen liebevoll unterstützen. Auf dein Wort entfliehen freilich nicht von ihm alle Schmerzen: aber dein Wort kann doch Trost geben und Rath und Freudigkeit einem Elenden, dem Alles fehlt, weil ihm Gesundheit fehlt.

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besucht! wird Jesus einst denen sagen, die lieblos den Kranken ohne zärtliche Pflege ließen.

Unterstütze besonders arme und fremde Kranke! Der Einheimische hat noch Hilfe von den bekümmerten Seinigen. Der Reiche hat noch Beistand, weil ihm Jedermann gern dient, und er sich alles Benöthigte, oder was seine Beschwerden erleichtert, verschaffen kann. — Allein wer besorgt den Armen? — Vielleicht kaum ein gefühlloser Miethling. — Wer verpflegt den verschmachtenden Fremdling? Ach, vielleicht Niemand, während seine entfernten Brüder und Schwestern um ihn Leid tragen.

Du sehnst dich oft, Gutes zu thun. Du meinst vielleicht schon genug gethan zu haben, wenn du einem Bettler auf der Straße mildthätig das Almosen zuwirfst. Ach, wie wenig ist das Alles! — Gott hat dir mehr zugeworfen, als dies schändliche Almosen, und doch wie gebrechlich und arm triffst du in die Welt ein! Geh, und gib mehr, als dies Almosen. Erinnere dich, was dein Jesus dir ins Gemüth zuruft: Was du einem der Geringsten gethan hast, das hast du mir gethan. (Matth. 25, 45.)

Gehe und besuche die Hütten der Armuth und des Elendes, und siehe da den brotlosen Vater oder die verschmachtende Mutter auf hartem Krankenlager, ohne Pflege, ohne Rath, ohne Arzt und Arznei, von verzweifelnden Kindern umweint: da ist deine Ehrenstelle; da ist dein Feld, wo du für die Ewigkeit herrliche

Saaten aussäen sollst; da ist deine Laufbahn zur Herrlichkeit. — Bist du von Gott reichlich oder zur Nothdurft mit irdischen Glücksgütern gesegnet: erforsche die Namen der armen Familien in deiner Nähe; erfahre, wie sie leben; erkundige dich, wenn einer in ihrer Mitte erkrankt — dann sei du ihr Engel!

Oft ist das Almosen, welches du dem geübten Straßenbettler hinschleuderst, nur eine Unterstützung seiner Trägheit, ein Beistand zu seiner Nachlässigkeit, ein Beitrag zu seiner Unordnung. Aber könntest du das Innere mancher armen Haushaltung sehen mit deinen Augen, diese Augen würden mit Blut weinen wollen. Erschrecken würdest du, wie neben der Pracht und dem Aufwand des Palastes in der Nähe so viel namenloses Elend eine dürftige Hütte beherbergt. Schauern würdest du, daß in einer Stadt, von Christen bewohnt, so viel Noth ohne Hilfe bleiben könne — ja, daß so viel Jammer oft unbekannt bleiben könne mitten unter tausend Glücklichen. Liegt nicht immer heut zu Tage der arme Lazarus voller Schwären vor dem Hause des Reichen, um sich mit den Brosamen zu sättigen, die von dessen Tische fallen; er liegt in einer benachbarten Wohnung, und Niemand hört sein Wehzen, als der allgegenwärtige Gott.

Gedenke der armen und fremden Kranken durch milde Stiftungen, wenn du es vermagst. — Es war eine der löblichsten Sitten unserer Vorfahren, da sie, von Gott mit Wohlstand gesegnet, zu frommen, wohlthätigen Stiftungen einen Theil ihres Reichthums verwendeten. Gott gab ihnen den edeln Ueberfluß; sie gaben ihn dankbar in Testamenten Gott zurück. Ihr frommes Herz, welches Gott den Vater Aller hieß, war auch der Liebe gegen ärmere Mitbrüder aufgeschlossen, und die Nothleidenden standen in der Zeit mit in der Zahl ihrer Erben.

In vielen Gegenden ist diese ruhmvolle, ächtchristliche Sitte selten, in vielen schon ganz unbekannt geworden. Unsere Väter

starben: tausend Kranke, die durch ihre Wohlthat noch immer in öffentlichen, frommen Anstalten verpflegt werden, beten noch jetzt dankbar für die unbekannten, längst entschlummerten Wohlthäter — werden einst Andere auch für uns beten? Auf die marmornen Denkmäler, ihr Reichen, welche ihr auf eure Gräber bauen lasset, sieht gleichgültig der Enkel. Er verspottet nur eure fruchtlose Eitelkeit, mit der ihr noch Prunk treibet im Tode. Eine einzige warme Dank- und Freudenthräne des Kranken, der nach euerm Tode noch durch eure Stiftungen lindernde Heilmittel empfangen hätte, würde köstlicher gewesen sein, als die kalte Thräne, die der Meißel des Künstlers auf dem Marmorbilde eures Grabmals anbringt. Jene Thräne zählt Gott, diese Thräne ist Staub und Raub der Zeit.

Lasset uns zur guten Sitte unserer ehrwürdigen Väter zurückkehren; lasset uns auf unserm Krankenlager jener Hilfslosen gedenken, welche keine Verpflegung haben können, wie wir, und ihre Schmerzen noch stillen helfen, wenn Gottes Hand unsere eigenen Schmerzen schon gestillt hat.

Ehre überall die Leiden deines kranken Mitbruders. Warst du nie sein Freund, werde es jetzt. Warst du einst sein Feind, gehe hin, versöhne dich mit ihm. Hat er dich beleidigt, gehe hin, vergib ihm seine Schuld, daß er mit heiterer Seele von dir und dem Leben scheiden könne; zürnet er vielleicht mit Recht auf dich, gehe hin und bitte ihn um Verzeihung. — Laß Niemanden zürnend von dir scheiden. In der Ewigkeit soll kein Wesen sein, welches gegen dich klagen möchte.

Früher oder später sinkst du wohl selbst entkräftet auf dein Krankenlager nieder. Kein Balsam, keine Arznei wird dich dann so erquickern, als der seligmachende Gedanke: Es zürnt dir Niemand; es sendet dir wohl manches gute Herz einen wehmüthigen Seufzer in die Ewigkeit nach, keines aber einen Fluch!

Dann verherrliche in der Schmerzensstunde dein Christenthum durch Geduld, durch fromme Ergebung in den Willen deines Schöpfers, der dich von jeher führte, und der dich ferner führt, dort wie hier. Dann verherrliche deinen Glauben an Gottes Vorsehung durch stilles Vertrauen und ruhiges Erwarten und freudigen Muth. — Wünsche dir den Tod nicht, aber fürchte auch das sanfte Entschlummern nicht. Millionen sind vor dir gestorben, Millionen werden nach dir sterben — dies ist das göttliche Gesetz der Weltordnung; es ist zum Heil der Welt. Du bist schon oft gestorben. So vielmal du eingeschlafen bist im Leben, so oft hast du den Tod empfunden. Was ist's denn mehr, wenn du zum letztenmal einschlummerst? — Du entschlummerst nicht, nein, nur dein Leib; deine Seele entschläft nicht, sie wacht in Gott; sie lebt in Gott; sie schwebt schönern Verhältnissen zu, und lächelt ihrer ehemaligen Besorgnisse.

Und gesetzt, deine Krankheit wäre nicht Todeskrankheit, du solltest wieder genesen — ist es denn ein so großes Glück? Du bist vom offenen Grabe zurückgetreten, um nach wenigen Jahren wieder zur gleichen Stätte hinzukommen. Dein Erdenraum ist um wenige Augenblicke verlängert — und die Herrlichkeit der bessern Welt, die dir bereitet ist, nach Jesu Verheißung, ist dir um wenige Tage verzögert.

Auch auf dem Krankenbette höre nicht auf, wohlthätig für deine Mitbrüder zu wirken. Auch auf dem Krankenbette thue Gutes, ohne Aufhören. Hast du des Guten irgend etwas in gesunden Tagen zu üben vergessen; verrichte es jetzt noch wie du kannst. Keiner deiner Lebenstage verfließe ohne eine Christenthät. Die Erinnerung deiner Tugend wird dich im Tode verklären.

Doch krank oder gesund — jederzeit ist der Christ bereit, das Irdische mit dem Ewigen zu vertauschen. Nicht daß du unauf-

hörlich deine Seele mit Todesgedanken beschäftigen solltest, nein, es wäre thöricht, das Schöne, welches wir hienieden aus Gottes Gnadenhand empfangen, durch traurige Gedanken zu zerstören. Aber lebe, als würdest du einst unverhofft und schnell aus diesem Leben gehen; bestelle dein Herz, daß es zu jeder Stunde freudig breche. Bestelle dein Haus, daß, wenn Krankheit oder Tod dich überraschen, du gegen deine Hinterlassenen alle Pflichten erfüllt hast, die du ihnen schuldig bist.

Bestelle dein Haus. Ordne jederzeit deine Geschäfte mit solcher Vorsicht und Treue, daß deine Verwandten, wenn sie dich verloren haben, nicht doppelten Verlust und doppelten Schmerz empfinden. Du sorgst als Gesunder für die Deinigen mit zärtlicher Zuneigung. Denke, wie wären sie versorgt, wenn heute ein trauriger Zufall dich plötzlich von ihnen risse, und sie morgen allein da ständen mit verweinten Augen, ohne dich? Hoffe nicht, du werdest vielleicht in einer langen Krankheit noch Zeit genug finden, dein Hauswesen anzuordnen. Siehst du nicht alle Wochen Menschen in ihrer vollen Kraft verschwinden? Siehst du nicht Andere, welchen eine peinliche Krankheit Lust und Kraft zu allen ernstlichen Geschäften nimmt?

Darin aber bewährt der wahre Christ sein Christenthum, daß er in allen seinen Verhältnissen, als Bürger der Erde und der Ewigkeit, gleich gut geordnet und bereitet ist. Er geht freudig und gefaßt durchs Leben, seine Rechnung für die Welt und Ewigkeit ist jede Stunde zum Abschlusse fertig.

So, o so laß mich sein, so laß mich werden, mein Gott, mein Vater! Der beste Christ allein ist der Größeste auf Erden. Er steht mit der Vergangenheit und Zukunft in ruhigem Verhältnisse, in angenehmer Berührung. Er ist ein wahrer Held; denn während er die Freuden des Lebens dankbar genießt, die Du ihm blühen lässest, herrscht und wohnt sein Geist schon vor-

aus in den Gefilden der Ewigkeit. Er ist mächtiger, denn jeder Zufall, denn keiner überrascht ihn; er ist größer, als jedes Schicksal, denn mit seiner Zuversicht auf Dich, o mein Gott, schwebt sein Gemüth über jedes Verhängniß.

So laß mich sein, so laß mich werden! — Aus meinem Sterben soll man leben lernen; von meinem Leben soll man freudig sterben lernen. So lebte, so starb mein Heiland, mein Besessener, mein göttlicher Lehrer, Jesus. — Er war der Kranken treuester Freund, ihr Rath, ihr Trost. Auch ich will es sein und werden, so weit meine schwachen Kräfte reichen.

Ja, Vater, sei Du meine Freude,
Du mein Erbarmen, wenn ich leide,
Mach Krankheit selbst mir zum Gewinn!
Zieh' mein Herz, aller Kranken Herzen,
Durch jede Noth, durch alle Schmerzen,
Zu Deiner Liebe, zu Dir hin.

Dir, Krankenhelfer, Jesus, eilet
Mein Herz zu. Du bist's, der uns heilet,
Der Krankheit uns zum Segen macht.
Das Schwerste kannst Du möglich machen,
Du bist die Zuflucht aller Schwachen,
Du gibst auf alle Thränen Licht.

An Dir soll sich mein Glaube halten,
Laß meine Liebe nie erkalten!
Ich sei gesund dann oder krank,
So kann kein Schmerz den Geist ermüden,
So bin ich immerdar zufrieden,
So ist mein Herz stets voll von Dank.